Die appenzeller Burg hiess nie Clanx : zum angeblichen Vogteisitz der Freiherren von Sax im Appenzellerland

Autor(en): **Gabathuler, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **23 (2010)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Appenzeller Burg hiess nie Clanx

Zum angeblichen Vogteisitz der Freiherren von Sax im Appenzellerland

Heinz Gabathuler

Seit bald 500 Jahren wird der Name Clanx auf die Appenzeller Burg bezogen – allerdings fälschlicherweise, denn die Burg bei Appenzell trug wohl nie einen eigenen Namen. Ihren Burgnamen erhielten die Appenzeller von Aegidius Tschudi, der 1530/32 als eidgenössischer Landvogt in Sargans wirkte und im Archiv des Klosters Pfäfers auf eine Burg namens Clanx stiess. Wahrscheinlich ist Tschudis Namengebung seiner Unkenntnis zu verdanken, denn Clanx hiess die Burg bei Santa Maria in Calanca – und dorthin gehört der Name auch heute noch.

Der Name Clanx erscheint sechsmal in Urkunden des 13. Jahrhunderts: 1210 (*in arce Clanx*), 1253 (*de Clanx*), 1257 (*miles de Clanx*), 1270 (*de Klankes*), 1276 (*de Clanx*) und 1286[1] (*dominis de Clanxis*). Die Urkunden 1210 und 1276 sind Pfäferser Fälschungen aus dem 17. Jahrhundert, die Tschudi nicht kennen konnte. Die Urkunde 1253 ist ein Fälschungsversuch im Pfäferser Liber viventium, der Tschudi zur Verfügung stand. Alle drei Fälschungen und eine Erzählung im Pfäferser Liber aureus um 1400[2] (*castrum dictum Clanx*) beruhen auf der echten Urkun-

Albert von Sax verkauft 1257 dem Kloster Pfäfers die Burg Wartenstein und Vogteirechte in Pfäfers, Valens, Vättis und Untervaz mit dem Einverständnis seiner Brüder Heinrich (von Clanx) und Ulrich von Sax.
Im Stiftsarchiv Pfäfers

Siegel Heinrichs von Sax(-Calanca) an der Urkunde 1257: [+]SIGILL.HE[INR]ICI.DE. SAXO. Im Stiftsarchiv Pfäfers

de 1257, die ebenfalls im Pfäferser Klosterarchiv liegt. Die Urkunden 1270 und 1286 sind eine Abschrift und ein Original im Bischöflichen Archiv Chur, die Tschudi kaum kannte. Tschudis Annahme, die Burg Clanx befinde sich bei Appenzell, stammt also sicherlich aus den beiden Pfäferser Büchern und wahrscheinlich aus der Urkunde 1257, sozusagen dem Urtext der Clanxer Namensgeschichte.

Tschudis Fehllesung

Aussteller der Urkunde 1257 war der Freiherr Albert von Sax (*nobilis dictus de Sax*), der Vogt des Klosters Pfäfers. Unter den Zeugen waren seine Brüder Heinrich von Sax (*miles de Clanx*) und Ulrich von Sax (*suus frater de Sax*). Die drei Brüder waren die Enkel Heinrichs von Sax, der um 1206 mit Hilfe seines Bruders Ulrich von Sax, des Abtes von St.Gallen, die Burg Sax(-Hohensax) im Rheintal errichtete. 1208 versuchte Abt Ulrich vergeblich, seinen Bruder Heinrich zum Vogt des Klosters St.Gallen zu machen, denn 1209 zog der deutsche König die St.Galler Vogtei an sich und entschädigte die Saxer mit der Vogtei des Klosters Pfäfers. Diese Ereignisse fand Aegidius Tschudi in der St.Galler Klostergeschichte des Konrad von Pfäfers um 1234[3], las aber fälschlicherweise, dass Heinrich von Sax einen Teil der St.Galler Vogtei (*partem huius* [...] *advocacie*) behalten hätte. Durch diese Fehllesung wurden das Appenzellerland zu einer Saxer Teilvogtei des Klosters St.Gallen und die Appenzeller Burg zu einer Saxer Burg, die den direkten Weg vom oberen Rheintal über die Saxer Lücke nach St.Gallen sichern sollte.

Aus dem Liber viventium schrieb Aegidius Tschudi die Zeugenliste der Fälschung 1253 ab und vermutete, dass sie eher zu einer späteren Urkunde (*Datum anno domini 1276*) gehörte; diese Vermutung dürfte tatsächlich zur späteren Fälschung 1276 veranlasst haben. In seiner Abschrift ergänzte Tschudi die Zeugennamen mit Ortsangaben, die er nicht der Vorlage entnehmen konnte: *«Heinricus nobilis de Wildenberc dominus in Froedenberg, Heinricus de Clanx (in Appenzell)* [...].» Diese Abschrift wurde zwar von Franz Perret in seinem St.Galler Urkundenbuch als Anmerkung abgedruckt, aber ohne die einzelnen Ergänzungen zu beachten. Die Tschudi bekannte Burg Freudenberg bei Ragaz war 1253 wahrscheinlich noch gar nicht gebaut, die ihm unbekannte Burg Clanx verlegte Tschudi nach Appenzell, weil er dort den Saxer Sitz des St.Galler Teilvogtes vermutete. Zur Saxer Vogtei und zur Saxer Burg fand er also auch noch einen Saxer Burgnamen.

Die Burg «zuo Appentzell»

Der Taufpate der Appenzeller Burg ist also der «Vater der Schweizer Geschichte», der Taufakt ist aber seiner Fehllesung und seiner Unkenntnis zu verdanken. Die Burg bei Appenzell trug vor 1530/32 keinen Namen, der in den schriftlichen Quellen überliefert wäre. Um 1335[4] beschrieb Christian Kuchimeister in seiner St.Galler Klostergeschichte ausführlich Belagerung, Einnahme und Zerstörung der Burg. Dabei erwähnte er sie mehrmals (*burg zuo/ze Appentzell*), ohne ihr einen Namen zu geben. Noch 1401[5] nannte das Säckelamt der Stadt St.Gallen die Appenzeller Burg (*festi ze Appencell/gen Appencell zuo der burg*) ohne eigenen Namen. Die namenlose Burg dürfte Tschudi als Mangel empfunden haben, dem er abzuhelfen wusste, ohne einen Namen erfinden zu müssen. Seine Namengebung wurde offensichtlich anerkannt, denn schon Vadian übernahm vor 1546[6] Clanx (*Klangs/Clangs*) als Appenzeller Burgnamen in seine Chronik der St.Galler Äbte, obwohl er nur Kuchimeister nacherzählte.

Seit Tschudi und Vadian haben die Historiker den Appenzellern ihren Burgnamen gelassen, und noch Georg Thürer liess 1953[7] in seiner St.Galler Geschichte den Minnesänger Heinrich von Sax «auf der Burg Klanx» wohnen. Stefan Sonderegger bezeichnete zwar 1958[8] den Namen Clanx als Ableitung von Calanca, darin sah Anna-Maria Deplazes-Haefliger aber 1976[9] eine Bestätigung, dass die Saxer «also den Namen ihres Besitzes südlich der Alpen auf neu erworbenes Gut im Norden» übertra-

---

1 1210, 1253, 1257, 1276: UBSSG I, Nr. 251*, 448*, 470, 646*; 1270: BUB II (neu), Nr. 1152; 1286: BUB III (neu), Nr. 1392.

2 VOGLER, WERNER, *Ein historischer Bericht über die Feste Wartenstein und die Vogtei Pfäfers aus der Zeit um 1400.* In: *St.Galler Kultur und Geschichte*, Bd. 2, St.Gallen 1972, S. 81.

3 *Conradi de Fabaria Continuatio Casuum sancti Galli*, hg. von Gerold Meyer von Knonau, St.Gallen 1879, Cap. 8.

4 *Christian Kuchimeisters Nüwe Casus Monasterii sancti Galli*, hg. von Gerold Meyer von Knonau, St.Gallen 1881, S. 214–219.

5 *Die ältesten Seckelamtsbücher der Stadt St.Gallen*, hg. von Traugott Schiess, St.Gallen 1919, S. 3, 4.

6 VADIANUS, JOACHIM, *Chronik der Aebte des Klosters St.Gallen*, Bd. 1, hg. von Ernst Götzinger, St.Gallen 1875, S. 374–377.

7 THÜRER, GEORG, *St.Galler Geschichte*, Bd. 1, St.Gallen 1953, S. 179.

8 SONDEREGGER, STEFAN, *Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell*, Bd. 1, Frauenfeld 1958, S. 454.

9 DEPLAZES-HAEFLIGER, ANNA-MARIA, *Die Freiherren von Sax und die Herren von Sax-Hohensax bis 1450*, Diss. Zürich 1976, Langenthal 1976, S. 20.

Von 1253 bis 1279 Sitz Heinrichs III. von Sax(-Calanca): die Burg bei Santa Maria in Calanca – die wirkliche Burg Clanx. Davor die 1219 erstmals erwähnte Pfarrkirche Sta. Maria Assunta. Foto Hans Jakob Reich, Salez

gen hätten. Dem entsprechend erschien 1984[10] im Bündner Burgenbuch die Misoxer Burg Calanca als «urkundlich erst im 15. Jahrhundert bezeugt» und sucht das neue Bündner Urkundenbuch die Burg Clanx immer noch in der Gemeinde Appenzell. Und dies, obwohl die beiden churbischöflichen Urkunden 1270 und 1286 schon auf den Ortsnamen im Misox hinweisen.

Clanx – bei Santa Maria in Calanca

In Chur wirkte 1270 ein Richter, der aus dem Calancatal (*de Klankes*) stammte, und siegelte 1286[11] ein Freiherr von Calanca (*de Calanca*), wohl einer der Söhne (*dominis de Clanxis*) des 1257 genannten Heinrich von Sax (*miles de Clanx*). Schon 1253[12] traten die Brüder Heinrich von Sax(-Calanca) und Albert von Sax(-Misox) in der Burg Calanca (*in castro de Calancha*) als Misoxer Gerichtsherren auf. Heinrich, der mutmassliche Minnesänger, nannte sich 1279 – allerdings nach einer Aufzeichnung um 1500 – von Sax und von Calanca (*de Sacco de Chalanca*). Albert, der 1257 noch nach der Saxer Burg im Rheintal geheissen wurde (*dictus de Sax*), nahm 1273/74 auf dem jüngeren Misoxer Herrschaftssitz (*in castro de Mesocho*) einen Vasalleneid entgegen. Und als seine Söhne 1279[13] mit ihrem Onkel Heinrich eine Teilung vollzogen, nannten sie sich von Sax und von Mesocco (*de Sacco de Misocho*).

Mit dem Namen Clanx war immer die Burg bei Santa Maria in Calanca gemeint, wo sich der ältere Sitz der Saxer Herren in ihrer Herrschaft Misox befand. Werner Meyer bezeichnet im Bündner Burgenbuch den erhaltenen Turm als ein um 1300 errichtetes Bauwerk, das «im rätischen Alpenraum völlig vereinzelt» dastehe und zu den «in West- und Nordfrankreich beheimateten Donjonbauten» gehöre. Höchste Zeit also, diesem einzigartigen Bauwerk nach bald 500 Jahren seinen eigenen Namen zurückzugeben – und die Appenzeller Burg von ihrem fremden Namen wieder zu befreien.

---

10 CLAVADETSCHER, OTTO P./MEYER, WERNER, *Das Burgenbuch von Graubünden*, Zürich-Schwäbisch Hall 1984, S. 246.

11 1286: BUB III (neu), Siegel-Abb. Nr. 28.

12 1253: BUB II (neu), Nr. 950.

13 1273/74, 1279: BUB III (neu), Nr. 1221, 1271a.

Quellen

BUB: *Bündner Urkundenbuch*, Bd. II (neu), Bd. III (neu), bearb. von OTTO P. CLAVADETSCHER und LOTHAR DEPLAZES, Chur 1997–2004.

UBSSG: *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen*, bearb. von FRANZ PERRET, Bd. I, Rorschach 1961.